

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehl. Bestellungen werden bei allen Reichspostämtern angenommen. Für die Redaktion verantwortlich J. B. Dr. A. Bock in Halle. (Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.) Königs-Platz 17a.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unserer Anstaltsverwaltung und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntlich die Zeile 60 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Nr. 55. Halle a. d. Saale, Sonntag den 4. März 1888.

Der Kampf um die Schule.

Der von Bezugsräten in nationalistischen und ultranationalistischen Kreisen angeregtes Gefühl, konnte seit Beginn dieses Jahres eine eigenartige Bewegung beobachten. Die Wünsche derselben dürften zwar schon weiter zurückzuführen sein, erinnernd nur daran, daß bereits vor Monaten der Papst dem Abg. Windthorst seine Segenswünsche übermittelte hat, aber die wiederholten Zeichen dieser Bewegung traten seit den Jubiläumsgedächtnissen hervor, bei denen der Papst u. a. auch den Freiheiten zu Frankreich in besonderer Weise Erwähnung. In diese Zeit fiel die Einberufung in die bairischen Kirche, die von ziemlich fröhlichem Geiste durchweht war, obwohl der Papst erst ein Jahr zuvor die Lage der katholischen Kirche in Bayern als „vollkommen befriedigend“ bezeichnet hatte. Noch bedeutsamer erschien die Verkündung des Papstes gegenüber dem Abgesandten des deutschen Kaisers, dem Grafen Brühl-Pröden, er hoffe, „daß der Kaiser das Wort trönten werde, an welches sich die höchsten Interessen der Religion und des Wohl der deutschen Katholiken knüpfen.“ Womit denn trönten? Sind die Wünsche denn nicht abgetragen, bis auf ein paar Pellerleier, die auch ohne Anstoß führen werden? Nun, die Windthorst'schen Anträge betreffend den Religionsunterricht in den Volksschulen geben die Antwort. Das Centrum unternimmt mit diesen Anträgen keineswegs einen Schwanz auf eigene Rechnung und Gefahr. Es ist ja möglich, daß die Kirche, wenn besetzt, erklärt, sie habe dem Bezugsräten fern, aber daß der Antrag mit ihrer stillschweigenden Billigung eingebracht wurde, ist zweifellos.

Der Windthorst'sche Vorstoß zielt weiter als die Forderungen aller Katholikervereinigungen der letzten Jahre. Die Generalversammlung der Katholiken in Münster (im August 1885) protestierte nur gegen die „ausgeschlossen“ Vertilgung der Schule durch den Staat, die von 1886 (in Breslau) wünschte den „Einfluß“ der Kirche auf die Schule gemäßigt zu sehen, und die von 1887 (in Trier) erhob dagegen Einspruch, daß alle mit der Aufsicht und Führung der Schule beauftragten Beamten und Beauftragten „lediglich“ im Auftrage des Staates handeln. Danach verlangte die ultranationale Partei also nur noch den Staatsorganen ihren Einfluß auf die Schule zu gewinnen. Nach dem Windthorst'schen Antrage geht sie weiter. Die Kirche soll ein entscheiden, ob die Lehrer, die der Staat anstellen will, ihr zuzugewandt, sie ausschließlich bestimmt die Religionslehre, erstreckt ihren Weisungen und sucht die Lehrbücher aus.

Wir haben uns im letzten Jahrzehnt in kirchenpolitischen Dingen an so manches gewöhnt, worüber noch vor wenigen Jahren heftige Klagen geführt wurden. Es macht heute kaum noch irgendwelchen Eindruck, wenn eine Simultanlehre in eine konfessionelle umgewandelt wird, es ist selbst ohne erheblichen Widerstand hingegangen, daß in der letzten kirchenpolitischen Vorlage den geistlichen Lehrern der Eingang in die Schule wieder geöffnet wurde, wenn auch nur in die höhere Mädchenschule. Unser Gewissen ist in dieser Beziehung weiser, wir sind um des lieben Friedens willen gutmütig geworden. Als im Jahre 1885 die Schulaufsicht einzelnen Geistlichen wieder übertragen wurde, da führte der nationalliberale Abg. Schaffrich beim Schulausschuß heftige Klagen, daß die Regierung „die Schule

der Kirche ansliefere.“ Was damals allenfalls als Ueber-treibung gedeutet werden konnte, das verlangt heute das Centrum in Wirklichkeit.

Um diese Forderung nach ihrem vollen Inhalt zu würdigen, muß man sich erinnern, daß das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872, welches dem Staate das Schulwesen allein übertrug, nicht etwa der Initiative Kaiser's seine Entschlossenheit verbanke, daß dieser es vielmehr als ein Gebot Kaiser's vorgelegt habe, als er durch seinen püßlichen Rücktritt an dem formellen Anschluß gebunden wurde. Der Antrag Windthorst's geht also noch hinter Kaiser zurück. Ja, derselbe bekämpft eine Forderung, die nicht erst in der Verfassung, sondern schon im Allgemeinen Landrecht begründet ist. Denn schon dieses stellt die Schule als eine Anstalt des Staates hin und behält dem letzteren das Aufsichtrecht vor. Das Gesetz von 1872 ist nichts als die Ausführung dieses Grundgesetzes. Die prinzipiell schon im Landrecht und in der Verfassung begründete Möglichkeit, weltliche Berufsbeamte anstatt der Geistlichen zu Schulaufsichtern zu bestellen, wurde hier gesetzlich geregelt, und eben um dieses Zweckes willen wurde das Gesetz erlassen.

Das Gesetz ruht also auf einer vollkommen festen historischen Grundlage. Wenn in ultranationalen Organen immer von „geschichtlichen Ueberlieferungen“ gesprochen wird, wenn sie als Ziel die Wiederherstellung des Zustandes unter der „glorreichen“ Regierung Friedrich's Wilhelm's IV. hinstellen, so ist das nur einer ihrer kirchlichen Witzspiele. Schon seit dem Anfang der Reformen hat der Staat bei uns die Hand auf das Schulwesen gelegt. Von da ab sind Staat und Gemeinde fast mehr und mehr ihrer Pflichten auf diesem Gebiete bewußt geworden; sind es doch die Steuerzahler, welche die Schulen erhalten. Der Schlußstein dieser Entwicklung war das Gesetz von 1872.

Der verstorbene Abgeordnete Vacker hatte recht, als er einmal sagte, daß der Kampf um die Schule den Streit im liberalen Lager schlichtete. So lange wir dem Staate eine selbständige Aufgabe zuschreiben und ihn nicht zum Nachwüchser der Hierarchie begnadigt wissen wollen, so lange werden wir es bei unsern Schulentscheidungen belassen, und es ist zu hoffen, daß kein liberaler Protestant, die Stöcker'sche Gesellschaft etwa ausgenommen, sich zum Bundesgenossen in dem neuen ultranationalen Schulaufstand werden läßt.

Als im März des vorigen Jahres die kirchenpolitische Novelle im Herrenhause verlesen wurde, sprach der Kanzler seine Freude darüber aus, daß die ultranationale Mehrheit befehlige und „dieser Windthorst'sche Antrag von der Reichsregierung angenommen“ sei, aber damals schon sagte er hinzu: „Wer aber möchte uns dafür bürgen, daß wir über drei Jahre das nicht wieder haben? Bei der Wichtigkeit, das Volk zu heiligen — wer trägt uns dafür, daß es dann nicht wieder befallen wird?“ Inwieweit Windthorst's Anträge seine Waffen bei diesen. Die Schulaufsicht wird ihm bei den Reichstagswahlen ihre Schuldigkeit thun, der Kampf um die Schule ist die Inthronisation, die das Centrum von jetzt ab auf seinen Rücken trägt.

Politische Uebersicht.

Der jetzt mit großer Schärfe begonnene Zollkrieg zwischen Frankreich und Italien wird, wie mit Sicherheit zu hoffen ist, nach längerer oder kürzerer Dauer in einem verhängnisvollen Friedensschlusse sein Ende finden. Wie stark auch in beiden Ländern im Laufe der letzten Jahre die gegenwärtige Stimmung geworden sein und wie tief ein geordnetes politisches Verhältnis auch die Handelsbeziehungen beeinflussen mag, so sind doch fügen und drücken also gewisse wirtschaftliche Interessen an der Wiederherstellung eines leiblich friedlichen Verkehrs befehlige, als daß der Kampf bis auf's äußerste getrieben werden könnte. Unter Zweifel steht leider nur, daß, gleichviel ob der friedliche Ausgleich früher oder später erfolgt, gleichviel ob er auf beiden Seiten geringe oder ansehnliche Konzessionen herbeiführt, das Resultat des Kampfes in jedem Falle eine Zunahme der handelspolitischen Verfeinerung sein wird, welche von Jahr zu Jahr mehr zwischen den Staaten des europäischen Kontinents plattgeißelt. — Der „Banfullo“ zufolge würde der vorliegende des Anschlusses für die pariser Weltausstellung von 1889 dem Anschlusse die Frage unterbreiten, was angeht der durch die Anwendung des allgemeinen Tariffs geänderten Handelsbeziehungen Italiens zu Frankreich zu sprechen habe. Die „Riforma“ sagt bezüglich der jüngsten Erklärungen des Ministers Florens in der französischen Deputiertenkammer, soweit sie dieselben auf die Beziehungen Frankreich's zu dem Vatikan betreffen: sie sei durch dieselben nicht überrascht, da es sich hier um ein traditionelles Politik Frankreich's gegenüber dem Vatikan handle, dagegen sei von dem durch Florens angekündigten Vorgehen Deutschlands, Österreichs und Italiens durchaus keine Spur zu entdecken. Vielmehr habe Italien in Ägypten und Tunis Frankreich vorgehen sehen gegen die Stellung anderer Mittelmeer-Mächte. Wegen seiner geographischen Lage sei Italiens Politik gewissermaßen auf das Mitteländische Meer angezogen und dies könne nicht anders sein. Die „Riforma“ will sich gegenüber den fremdbildigen Behauptungen in der gefolgten Sitzung der französischen Kammern darauf beschränken, hervorzuheben, daß, wenn Italien zu existieren und sich zu verteidigen suche, es doch niemals eine aggressive Haltung gegen irgend jemand, und besonders nicht gegen Frankreich, angenommen habe. Die Behauptungen Florens' würden die durchaus friedlichen Gesinnungen der Regierung und des Landes nicht ändern.

Die Enquête gegen den General Bonlangere wegen seiner angeblichen Beteiligung an den letzten Wahlen in Italien ist, wie unser pariser Korrespondent uns schreibt, auf Befehl des Ministerraths eröffnet und wird eifrig fortgesetzt. Der Minister des Innern hat die Präsidenten derjenigen Departements, in welchen die Kandidatur des Kommandanten des 13. Corps aufgestellt worden, erucht, eine Untersuchung anzustellen und zu berichten: 1. Wer die Personen seien, welche direkt oder indirekt an dieser Propaganda beteiligt wären. 2. Ueber die Herkunft der Geldsummen für Einflüsse, Wahlzettel und andere Wahlkosten. Die Regierung will vor allen Dingen die Organisation kennen lernen, welche diesen

Wanderung von Kriegen nach Mideben im Jahre 1300.

III.

Wir hatten unsere Noth von Artern nach Mideburg (Nitterburg) zu gelangen. Das Gelände an der Unstrut ist sehr niedrig und da hier die kleine und die große Helme (Helme) Wege in die Unstrut führen, ist alles ein Sumpf. Dieser Ort interessirte uns sehr. Da hier die Schlacht stattgefunden, in welcher der große Sachsentöchter Heinrich der Fünfte die Ungarn schlug. Widukind sagt, daß es bei dem Orte, welcher Mideburg heißt, geschah sei. Ist dies Mideben unser Mideburg? An den Namen dürfen wir uns nicht halten, Mideburg ist nicht die alte Bezeichnung, sondern Mide und in diesem Mide gab es auch eine Burg, denn eine Urkunde des Kaisers Otto III. spricht von einem Burgwart Mide. Widukind erzählt, und er nur ein Menschenalter später schrieb haben wir seinen Grund, die Beschreibung der Schlacht Heinrich's mit der Unstrut für ungläublich zu halten, daß die Ungarn, welche schon auf dem Nidung begriffen gewesen seien, bei Mide ein Lager aufgeschlagen hätten, in welchem sie auch ihre Beute vernichteten. Der König habe gefürchtet, daß die Feinde, wenn er ihn mit seinem Heere anrücken sähe, sich sofort zur Flucht wenden würden, und habe deshalb einen großen Haufen Thüringen, unter welchen sich nur wenige Bayern befanden hätten, vorausgeschickt, um die Feinde aus dem Lager zu locken und seinen Anmarsch zu verhindern. Seine List gelang, allein die Ungarn ließen, wie sie ihn gewöhnten, sofort von dem Bauernhaufen ab und stoben so rasend schnell, daß nur wenige von ihnen erschlagen und gefangen wurden, obgleich man sie acht Meilen weit verfolgte. Beträgt sich dieser Bericht mit der Sage von Mideburg? Nehmen wir an, die Ungarn hätten ihr Lager auf dem linken Ufer der Unstrut aufgeschlagen, so hätte der König, wenn er von Morgen, also von seiner linken Seite, Mideleben her, anrückte, wobei er aber durch die Beschneidung der Saale her mit einem Heer gelangen konnte, oder von Mitternacht, also von der Rechten Mide her, heranzog auf dem linken Ufer der Helme, denn rechts ist alles Sumpf, angefangen bis Heinrich's die Helme überfließen würden, um sich vernichtend auf ihn zu stürzen. Komt er von Abend her anmarschirte, so mußte er sich durch das Sumpfland, welches wir von Artern her durchschritten haben, erst

mühselig durcharbeiten, um auf den Feind zu treffen. Wählte er den Weg von Süden, so hätten die Ungarn, um sich über den wechsellöcherigen Haufen heranzumachen, die Unstrut erst durchschwimmen müssen und wären von ihm wieder in sie hineingeschoben worden, wobei viele ihre Freiheit und ihr Leben für verloren hätten, welches letztere aber der Fall sein mußte, wenn der Angriff von Norden her erfolgte. Hand er von Osten oder von Westen statt, so war das Entzinnen höchst beschwerlich, da die Ungarn im ersten Falle in die Sumpfe nach Artern zu und in dem letzteren in die Helme hineingetrieben wurden. Gegen wir voraus, daß das Lager der Ungarn auf dem rechten Ufer der Unstrut stand, so stehen nicht geringere Schwierigkeiten im Wege. Zug Heinrich von Norden her, so hätte er über die Unstrut erst gehen müssen, was einen Ueberfall, ein plötzliches Entzinnen auf der Abhülfsflucht unmöglich machte. Kam er von Abend her, so mußte er in dieselbe Verlegenheit geraten, denn die Unstrut beschneidet nach dieser Himmelsgegend einen großen Bogen, welcher das Ungarnlager vollständig deckte. Mühte er von Süden über die Helme und den Fluß bei Sauburg vor, so hätten die Ungarn die Unstrut im Rücken und ihrer viele Mühselig erschlagen und gefangen werden. Zug er von Osten her an dem Fluß der Helme, so hätte die Flucht durch den Sumpf bei Sauburg sich wägen müssen, was ohne die guten Dienste nicht abgehen konnte. Nach alle diesen scheint es uns, daß die Ungarnschlacht nicht hier bei Mideburg geschlagen worden ist. Es kommt noch ein Umstand hinzu. Wir haben im Juni den Weg durch sumpfige Mideben uns suchen müssen und schreiben 1300 nach unfers Herrn Gevart von der gebenedeiten Jungfrau: wie hat es damals, als man 933 hier kämpfte, im Mide ausgefallen? In dem fast vollen vier Jahrhunderten, die seitdem verfloßen sind, hat sich an der Unstrut und Helme doch viel natürliches, wie auf künstlichem Wege verändert. Die Unstrut, welche Jahr für Jahr das ganze Mide überflutet, hat es durch die reichen Niederflüsse von Schlamm wesentlich gehoben und dann haben die Reste der Unstrut, von den Elsterzweigen überworfen, es geleitet, Sumpfland durch Dämme und Gräben auszutrocknen. Und nun wissen wir, daß die Ungarnschlacht bei Mide an dem gelegenen 15. März 933 stattgefunden hat. Wie sieht es in dem Mide, wenn die Schneefelder im besten Gange ist, an der Unstrut und Helme aus? Ist da nicht das ganze Thal weit und breit eine Wasserflut, ein Landsee? Sollten wir dieses Datum der Ueberlieferung erlaubt sich zu be-

meinen, daß Leopold von Bante in seiner Weltgeschichte das geschehen hat für falsch erklären? Was für ein Recht haben wir dazu? Die alten Chroniken heißen äußerst selten einmal den Tag mit, an welchem Gottes Gnade den Menschen ein großes Werk gelungen ist; wir sind deshalb wohl gezwungen, die wenigen Tagesdaten in Ehren zu halten. Wenn wir einen bauvertrag, in das Thal der Unstrut, in dem er so gern weilte und sein thaterreiches Leben beschloß, aber wir können nichts gegen die Wahrheit, sondern für die Wahrheit, und müssen es Mideburg, in dessen Nähe es auch eine Gemarkung nicht, die das Mide heißt, und in dessen Nähe, wie Landraub erzählt, diese Ungarnschlacht abgebildet war, und dem Mide, da König Heinrich den 1. Juni 932 mit dem Abte Meingos von Hersfeld einen Tausch abschloß, welches, da der König an demselben Tage in Erfurt noch eine andere Urkunde ausstellte, in der Nähe dieser Stadt gelegen haben muß, (war es etwa Nitterburg), fragt der Ueberlieferer ganz, beschreiben an sich stellen, mit einander es ins Reine zu bringen, wo jene entscheidende Schlacht geliefert wurde. Mideburg, welches wohl das Mideben sein wird, wo Kaiser Otto III. den 9. Oct. 979 urkundet, ist im Laufe der Zeiten sehr geblieben. Sein Burgwart, welchen Kaiser Otto III. den 17. Jan. 1000 dem Erzbischof Mideburg mit Ausnahme von Wolfsteden schenkte, umfahste ohne Zweifel noch Artern, Rathmarerthale, Mideleben; in Wolfsteden hatten die Grafen von Stolberg sich bald eine große, feste Burg, Artern kam auch mehr zur Blüthe und so verlebte mit dem alten Mittelpunkt dieses Städtchens nur der stolze Name Mideburg.

Dies hat Mideburg liegt ein anderes Dorf, welches auch von dem Mideben seinen Namen empfangen hat. Es heißt Lutzburg Mide (Mideleben), was zu diesen Zeiten Ansehlichkeit hat. Die Bauern liegen hier mit dem erdbrüchigen Mide von Mideleben im Streit wegen einiger Stücke Landes an der Helme, und ihr Herr, der alte Herr Gebhard von Mittern, bemüht sich, den Haber zu schlichten. Wie können die Bauern nur fügen gegen die frommen Brüder? Gottes Knechte thun wissenschaftlich niemand Unrecht, und wenn sie den armen Leuten zu Recht unscientifically ein Unrecht thäten, so sollten diese schweigen. Sind die Mideleben nicht die größten Wohlthäter des Landes? Aber der Bauer protestirt lieber, als daß er dankt und nachgibt. Wollen die guten Mideleben zum Frieden kommen, so werden sie den Bauern etwas entgegenkommen müssen. Wie wäre es, wenn sie weg-

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Telephon-Anschluss: Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. — **Wäsche-Fabrik.**

Neu eingeführt: **Bettfedern und fertige Betten** in allen Preislagen.

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Zur bevorstehenden



Confirmation



sind meine sämtlichen Rayons für Kleiderstoffe mit den ersten Neuheiten dieser Saison ausgestattet und empfehle ich ganz besonders **reinwollene und reinseidene Costume-Stoffe** zu nachstehenden enorm billigen Preisen:

Schwarze und farbige 84 breite reinwollene Cachemirs
per Meter von Mk. 1—1,70.

Schwarze und farbige reinwollene Double-Cachemirs
per Meter von Mk. 1,75—3.

Schwarze und farbige gemusterte und gestreifte reinwollene Fantasie-Stoffe per Mtr. 1,10—3. **Schwarze u. farbige 84 breite Satin-Cachemirs**, in sämtlichen Farben stets vorrätig, welche ich durch ihre vorzügliche Tragbarkeit ganz besonders zu Confirmations-Kleidern empfehle, **das vollständige Kleid mit Besatz 4,50, 5,50, 6,50.**

Merveilleux, Reinseidener Costume-Stoff, stets in sämtlichen Farben vorrätig, per Meter 1,75; 2,15; 2,50; 2,75; 3,00; 3,75.

Satin Duchesse, Reinseidener Costume-Stoff, unverwüchlich im Tragen, per Meter 3,00; 3,25; 3,50; 4,00.

Satin Luxor, Reinseidener Costume-Stoff, per Meter 2,50; 3,25; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00.

Ausserdem mache ich meine werthe Kundschaft auf mein aussergewöhnlich reichhaltig sortirtes Lager farbiger, gemusterter und gestreifter Seidenstoffe aufmerksam, die zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt sind.

Meine Abtheilung für

Damen- und Mädchen-Confection

ist bei Beginn der Frühjahrs-Saison mit den ersten Neuheiten von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piecen in grösartigster Auswahl ausgerüstet, wovon ich mir nachfolgend einige ganz besonders preiswerthe Genres zu empfehlen erlaube:

Jaquettes und Umhänge

aus tiefwarzem, reinwollnem Stoff, reich garnirt,
von Mark 4,40—12.

Confirmations-Umhänge

aus seidnen Fantasiestoffen in der apartesten Ausführung
von Mark 10,50—18.

Ferner offerire ich als höchste Neuheit kommender Saison Havelocks, Paletots, Jaquettes und Regenmäntel im elegantesten Geschmack, zu den denkbar billigsten Preisen.

Tricot-Taillen Mk. 2,50—6.

Tricot-Blousen Mk. 5,50—9.

Tricot-Jaquettes Mk. 5,50—15.

nur in reiner Wolle, stets von den einfachsten bis zu den hochmodernten Facons am Lager.

Abtheilung für Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, Wachs- und Ledertucha.

Englische Tüll-Gardinen, 100 ctm breit, mit einseitiger Einfassung, in grösster Auswahl, das Mtr. 40, 45 u. 50 Pf.

Engl. Tüll-Gardinen, 120—130 ctm breit, mit einseitiger Einfassung, in grösster Auswahl, das Mtr. 45, 55, 65 u. 70 Pf.

Engl. Tüll-Gardinen, 120—130 ctm breit, mit zweiseitiger Einfassung, in grösster Auswahl, das Meter 75, 80, 90 u. 100 Pf.

Englische Tüll-Gardinen, 150 ctm breit, mit zweiseitiger Einfassung, in grösster Auswahl, das Meter 90, 100, 115, 120—150 Pf.

Ausserdem mache ich meine werthe Kundschaft auf mein grosses Lager Sächsischer Zwirn- und Schweizer Tüll-Gardinen höflichst aufmerksam.

Abtheilung für Leinen- und Baumwollen-Waaren.

Bettzeuge und Inlettstoffe.

6/4 prima baumwollene Züchen Mtr. 35, 40 Pfg.

6/4 prima baumwollene Stepp-Züchen Mtr. 55, 58, 62 Pfg.

5/4 baumwollene Züchen Mtr. 30, 35, 38 Pfg.

6/4 leinene Züchen Mtr. 50, 55, 58 Pfg.

Prima Matratzen-Dreile, einfarbig und gestreift, 115 ctm breit, per Meter 90, 100, 110, 125 Pfg.

Prima Matratzen-Dreile, einfarbig und gestreift, 115 ctm breit, in Reinleinen per Meter 145, 160, 200 Pfg.

==== **Elsasser Hemdentuche** ==== per Mtr. 28 Pfg., 30 Pfg., 33 Pfg., 35 Pfg., 40 bis 48 Pfg.

Tischtücher, Handtücher, Servietten, Staubtücher, Taschentücher.

Reinleinene Gedecke mit 6 Servietten Mark 6,50. 7,50. 8,50.	Reinleinene Gedecke mit 12 Servietten Mark 11,50. 12,50. 13,50. 15,--	Reinleinene Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten Mark 4,50. 5,50. 6,50.	Reinleinene Kaffee-Gedecke mit 12 Servietten Mark 11,--. 12,--. 13,--. 14,50.
Reinleinene Creas-Tischtücher pr. Stück 1,--. 1,25. 1,50.	Reinleinene Drell-Tischtücher pr. Stück 1,25. 1,30. 1,35. 1,60.	Reinleinene Jaquard-Tischtücher pr. Stück 1,20. 1,35. 1,50. 1,75.	Reinleinene Damast-Tischtücher pr. Stück 1,50. 1,75. 2,--. 2,50.
Staubtücher pr. Dtzd. 1,10. 1,20. 1,50.	Wischtücher pr. Dtzd. 2,--. 2,50. 2,75.	Fenstertücher pr. Dtzd. 1,25. 1,50. 1,75. 2,--.	Gläsertücher Stück 10 Pfennige.
Reinleinene Drell-Handtücher pr. 4,--. 5,--. 6,--. 7,--.	Reinleinene Jaquard-Handtücher pr. Dtzd. 4,50. 5,50. 6,--. 7,50.	Gerstenkorn-Handtücher pr. Dtzd. 2,75. 3,50. 4,25.	Victoria-Handtücher pr. Dtzd. 4,50. 5,50. 6,50.

Manilla

Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze, Berliner Elle 20 Pfg.

Electrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.